

TRAINING IN LEBENS- KOMPETENZ!



Jugendliche erproben neue Verhaltensweisen

Training in Lebenskompetenz (TiL) – das sind für Schülerinnen und Schüler auf den ersten Blick acht verordnete Strafnachmittage. In den meisten Fällen wird aber aus dem In-den-Kurs-gehen-Müssen sehr schnell ein In-den-Kurs-gehen-Dürfen.

«Ich würde den TiL-Kurs für andere Leute auch weiterempfehlen, weil man lernt, sich zu benehmen und aufzupassen und so Sachen», meint ein Teilnehmer. Ein anderer darf auf eigenen ausdrücklichen Wunsch einen zweiten Kurs besuchen.

Wie kommt das? Die Massnahme ist zwar verordnet, wird aber meist als Chance und als Unterstützung erlebt, weil sie ermöglicht, die eigene – oft sehr unangenehm erlebte – Situation zu überdenken und zu verbessern.

TiL richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die in der Schule immer wieder negativ auffallen und trotz allen eingesetzten schulischen Massnahmen kaum mehr tragbar sind. Im Kurs setzen sie sich mit ihrem Verhalten auseinander und erwerben Werkzeuge, mit denen sie schwierige Situationen im Schulalltag besser bewältigen können.

Die Schule erhält mit den TiL-Kursen ein Instrument, um Grenzüberschreitungen mit einer unterstützenden Massnahme zu sanktionieren. Eltern und Lehrpersonen werden obligatorisch miteinbezogen, denn nachhaltige Wirkung ist nur dann zu erwarten, wenn das Umfeld die Ansätze zu positiven Veränderungen unterstützt.



Gesundheit
Prävention
Intervention

Nr. 35 Herbst 2009

Mitteilungen der
Suchtpräventionsstelle
und des Vereins
für Prävention und
Drogenfragen
Zürcher Oberland

Postfach
8610 Uster

info@sucht-praevention.ch
www.sucht-praevention.ch

«Ich hätte nicht gedacht, dass man im TiL so offen über alles reden kann!»

Der 15-jährige Sascha hat wegen Ausfälligkeiten gegenüber Lehrpersonen an einem TiL-Kurs teilgenommen. Später hat er den Kurs freiwillig wiederholt. Im Interview mit dem Kursleiter und Sozialpädagogen Jürg Mätzener erzählt der Sek-A-Schüler, warum ihm TiL gutgetan hat.



Jürg Mätzener: Wie kam es dazu, dass du zum TiL-Kurs angemeldet wurdest?

Sascha: Der Schulleiter hat mir den Vorschlag gemacht. Er sagte, ich sollte besser den TiL-Kurs machen als ein Time-out nehmen. Das hat mich zuerst angeschissen, da der Kurs an Mittwochnachmittagen stattfand. Dann aber hat es mir dort sehr gefallen.

J. M.: Hattest du denn andere Vorstellungen vom Kurs?

S.: Ja, und wie! Ich hätte nie gedacht, dass ich mit den Kursleitern so offen über alles reden, dass ich ihnen so vertrauen könnte.

J. M.: Konntest du mit den anderen Jugendlichen auch so offen sein? Konntest du von ihnen lernen?

S.: Ich fand es gut, in der Gruppe zu arbeiten und die Themen anzusprechen, die uns beschäftigen. Alle hatten aber ganz unterschiedliche Probleme. Eigentlich konnte ich mehr Tipps geben, als dass ich Tipps bekommen habe.

J. M.: Was ist denn vom Kurs, der ja doch schon eine Weile her ist, bei dir hängen geblieben?

S.: Wenn ich wieder Probleme habe, dann denke ich daran zurück, dass ich im Kurs gesagt habe, ich würde mir Mühe geben. Ich habe auch meinen Kollegen von den Zielen erzählt, die ich mir im Kurs gesetzt habe. Wenn ich wieder einmal ausraste, erinnern sie mich an den Kurs. Ich habe auch den Lehrern und der Klasse mitgeteilt, dass ich einen Neuanfang versuchen will. Sie unterstützen mich alle darin.

J. M.: Konntest du denn deine Rolle in der Schule und in der Freizeit verändern?

S.: Ich hatte mir schon vor dem Kurs vorgenommen, meine Rolle zu verändern. In der Schule gebe ich mir mehr Mühe, habe kaum noch Ein-

träge, und ich weiss jetzt, wie ich bei Problemen reagieren muss. In der Freizeit ist es auch besser geworden. Früher war ich immer schuld an allem. Wenn im Dorf irgendetwas passiert ist, hiess es immer, dass sei eh ich gewesen. Es gab auch viele Gerüchte. Das war wie ein Teufelskreis. Aber inzwischen habe ich aufgehört, Scheiss zu machen.

J. M.: Warum wolltest du den Kurs ein zweites Mal besuchen?

S.: Nach den Sommerferien hatte ich Angst, mich nicht an den neuen Stoff gewöhnen zu können. Ich wollte aber dranbleiben und nicht in das alte Rollenmuster zurückfallen. Auch meine Eltern haben mich in diesen Bemühungen unterstützt.

J. M.: Wie hilft dir der TiL-Kurs, deine Ziele zu erreichen?

S.: Wir haben im TiL unsere Ziele auf ein Blatt aufgeschrieben. Das trägt man dann mit sich herum und schaut es an. So kann ich mich besser beherrschen. Ausserdem habe ich jetzt mit dir alle vier Wochen ein Gespräch und werde weiter begleitet.

J. M.: Wie geht es dir heute?

S.: In der Freizeit super. Ich mache fast keinen Scheiss mehr und die Kollegen akzeptieren meine neue Rolle. Zu Hause ist es auch viel besser. Ich habe weniger Streit mit den Eltern und bekomme mehr Lob. Auch in der Schule läuft es gut. Ich übe mehr für Tests, rufe an, wenn ich die Hausaufgaben nicht mehr weiss, und im Sozialverhalten habe ich keine Einträge mehr.

J. M.: Was meinst du, für welche Schüler TiL geeignet ist?

S.: Für solche, die den Willen haben, etwas zu verändern. Sie müssen selbst etwas erreichen wollen und dürfen sich nicht gezwungen fühlen. Ich empfand den Kurs zwar zuerst auch als Strafe, aber danach sah ich es völlig anders.

J. M.: Was sind deine Ziele für die Zukunft?

S.: Ich möchte dranbleiben und gerade im kommenden dritten Schuljahr bessere Noten schreiben und keine Einträge mehr bekommen. Das ist wichtig für die Lehrstellensuche. Ich möchte eine Lehrstelle finden, die mir gefällt.

«Wir bieten den Jugendlichen im Kurs **Beziehung an**»

Was ist einem TiL-Kursleiter wichtig im Umgang mit den Jugendlichen, die in diese Kurse geschickt werden?
Jürg Mätzener, Sozialpädagoge und TiL-Kursleiter, berichtet von seinen Erfahrungen.

Was wäre,

- wenn Jugendliche die Hausaufgaben machen würden, gerne und motiviert zur Schule gingen und Ziele für ihre Zukunft hätten?
- wenn Jugendliche ihre Konflikte nicht mit Schlägen, Gemeinheiten, wüsten Worten lösen würden, sondern mit Vernunft und Gesprächen?
- wenn das mit dem Kiffen und Rauchen und dem übermässigen Alkoholkonsum nicht wäre ...?
- wenn «krummgebohrte» Jugendliche sich unseren Vorstellungen anpassen würden?

Hätten wir Erwachsenen dann alles richtig gemacht?

Wir wissen es nicht, denn es entspricht nicht der Realität und nicht der Lebenswelt der Jugendlichen. Unangebrachte Verhaltensweisen bestehen und die Gründe für auffälliges Verhalten

Ich kann seit dem Kurs mehr nein sagen, wenn ich etwas nicht will, und raste weniger aus.

(Schüler, 13 Jahre)

sind sehr komplex und oft nicht genau zu orten – keinesfalls im ersten Augenblick. Sicher ist für mich nur, dass wir Erwachsenen uns nicht der Verantwortung entziehen können. Wir sind ein Teil der Beziehung, in der wir – in irgendeiner Form – mit den betroffenen Jugendlichen stehen. Somit sind wir für die Veränderung mitverantwortlich. Zum Beispiel, indem wir ihnen sagen: «Ich bin nicht mehr bereit, dein Verhalten zu akzeptieren, und ich will von dir hören, was du daran änderst!»

Die Jugendlichen anregen, über das Leben nachzudenken und neue Strategien zu entwickeln

An diesem Punkt setzen die TiL-Kurse an. Jugendliche, die ihr Verhalten verändern müssen, können im Kurs begleitet und unterstützt werden. Es geht nicht darum, ihnen die Leviten zu lesen oder einfach nett zu sein. Vielmehr geht es darum, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen, ihnen (Gesprächs-)Angebote zu machen, sie zu spiegeln und sie herauszufordern, sich Gedanken über ihr Leben zu machen. Sie dazu zu bewegen, Ziele für ihre Situation und ihr Leben zu formulieren und Strategien zu entwickeln, wie sie in ihrem Alltag geschickter agieren können. Wir (die Kursleitung) machen das, ohne die Jugendlichen bekämpfen zu müssen oder zu wollen. Unsere Aufgabe ist es, sie auf mögliche Konsequenzen aufmerksam zu machen und ihnen zuzutrauen, dass sie es packen können. Wir bieten Beziehung an, wir hören ihnen zu, wir nehmen sie ernst und schaffen einen Rahmen, in dem sie ihre Masken fallen lassen können.

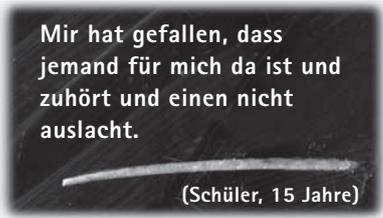
Ich bin vom TiL-Kurs überzeugt, auch wenn «Wunder» etwas länger brauchen. Sie entstehen dann, wenn Jugendliche wirklich bereit sind, etwas an ihrer Situation ändern zu wollen. Dazu brauchen sie die Unterstützung von uns Erwachsenen (Eltern, Lehrpersonen, Kursleiter/innen). Sie müssen von uns eine echte Bereitschaft spüren, dass wir sie nicht fallen lassen und mit ihnen diesen Weg gehen – dann passieren diese «Wunder»!

Mein Schüler bedauert es, dass er nicht mehr in den Kurs kommen kann. Es hat keine Vorfälle mehr gegeben.

(Lehrperson)

Jugendliche lernen neue Sicht- und Handlungsweisen

Das Training in Lebenskompetenz – kurz TiL – ist ein Programm für Schülerinnen und Schüler, die durch ihr Verhalten im Schullalltag negativ auffallen und bei welchen die bis anhin getroffenen Massnahmen nicht zum gewünschten Verhalten geführt haben. An acht Mittwochnachmittagen lernen sie durch Training in Selbst- und Lebenskompetenz neue Lösungswege für schwierige Situationen kennen.



Mir hat gefallen, dass jemand für mich da ist und zuhört und einen nicht auslacht.

(Schüler, 15 Jahre)

Der TiL-Kurs wurde vor zehn Jahren von der Suchtpräventionsstelle entwickelt und erstmals in Uster durchgeführt. Seither gehört er zum festen Angebot der Suchtpräventionsstelle. Durch regelmässige Auswertungen wurde der Kurs ständig verbessert und den Bedürfnissen seitens Schule und Teilnehmenden angepasst. Der Grundgedanke blieb jedoch immer derselbe: Die Schule erhält ein Instrument, um Grenzüberschreitungen von Schüler/innen mit einer unterstützenden Massnahme zu sanktionieren. Diese erhalten die Möglichkeit, mit spezialisierten Fachleuten ihr Handeln zu überdenken und neue Verhaltensweisen zu erlernen, die ihnen den Schulalltag erleichtern. In verschiedenen Fällen konnte eine TiL-Teilnahme eine Klassen- oder Schulversetzung verhindern.

Ein TiL-Kurs, das sind auf den ersten Blick acht Strafnachmittage, aber die grosse Mehrheit der Jugendlichen empfindet den Kurs bereits nach dem ersten Kursnachmittag nicht als eine Strafe, sondern als eine Chance, ja gar als ein Privileg. Es gibt Teilnehmer/innen, welche regelmässig Schulstunden schwänzten, aber immer pünktlich und ohne eine Absenz den TiL-Kurs besucht haben.

Eigenverantwortung entwickeln

Ein wichtiger Aspekt des Kurses ist, dass die Jugendlichen erkennen, dass sie nur sich selbst ändern können, und einsehen, dass sie in vielen Situationen selbst entscheiden, wohin sie sich mit ihrem Verhalten bringen. Im Kurs wird ihnen von der Kursleitung mit wertfreier Haltung der Spiegel vorgehalten. Aktuelle Vorfälle in der Schule werden in der Gruppe diskutiert und alternative Lösungswege ausgearbeitet. Die Jugendlichen sollen auf diesem Weg neue Werkzeuge für den Umgang mit schwierigen Situationen erwerben.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass eine möglichst frühzeitige Anmeldung für alle Parteien mehr Handlungsspielraum lässt. Haben sich die Vorfälle gehäuft und steht ein Schüler/eine Schülerin bereits knapp vor einer Ausschulung, bleibt ihm/ihr zu wenig Zeit, das Erlernete umsetzen zu können. Werden auffällige Jugendliche

Organisatorisches

- Die Teilnahme einer Schule am TiL-Programm wird in einer detaillierten Vereinbarung zwischen Schule und Suchtpräventionsstelle geregelt.
- Kurse für Oberstufe und Mittelstufe finden regelmässig über das ganze Jahr verteilt statt. Die Schulen im TiL-Programm erhalten eine Liste der Kursdaten.
- Die Anmeldung von Schülern/Schülerinnen erfolgt nach Bedarf der Schule.
- Kurskosten:
 - Mittelstufe: Fr. 700.– pro Teilnehmer/in
 - Oberstufe: Fr. 650.– pro Teilnehmer/in
- Information und Anmeldung:
Suchtpräventionsstelle, Karin Landolt,
Telefon 043 399 10 80, k.landolt@suchtpraevention.ch

jedoch frühzeitig angemeldet, bestehen gute Chancen, dass sie das Ruder nochmals herumreißen und in der Schule das gewünschte Verhalten zeigen können. Dafür benötigen sie jedoch die Unterstützung von Lehrpersonen und Eltern. Am obligatorischen Elternabend bekommen die Eltern Einblick in den Kurs sowie die Möglichkeit, sich austauschen und vernetzen zu können. Die Lehrperson erhält einen Schlussbericht, welcher in einem individuellen Schlussgespräch

Der Schüler sucht vermehrt das Gespräch und hat ein Gefühl entwickelt, sich in andere zu versetzen.

(Lehrperson)

mit der Kursleitung besprochen wird. Mit diesen Gesprächen soll ein erster Schritt zur Nachhaltigkeit des Kurses geleistet werden.

Unser Sohn bemüht sich seit dem Kurs, vieles besser zu machen. Er ist selbstkritischer geworden, ruhiger, liebenswürdiger. Hat mehr Interesse an seinen Mitmenschen, besonders der Familie.

(Eltern)

Das Training in Lebenskompetenz wirkt

Die Auswertungen der Kurse vom letzten Schuljahr haben ergeben, dass 64 Prozent der Lehrpersonen bei ihren TiL-Teilnehmenden eine Verbesserung des Verhaltens festgestellt haben. 96 Prozent der Jugendlichen gaben an, vom Kurs profitiert zu haben und 100 Prozent der Eltern haben positive Veränderungen bei ihrem Kind wahrgenommen. Diese Zahlen werden jährlich erhoben und variieren jeweils nur geringfügig. Sie bestätigen, dass TiL ein wirksames und geschätztes Angebot für die Schule ist.

Ablauf TiL

Phase 1: Zusammenarbeit Schule – Suchtpräventionsstelle

Schulleitung/Schulbehörde unterzeichnet die Vereinbarung zur Teilnahme am TiL-Programm mit der Suchtpräventionsstelle.

Phase 2: Anmeldeverfahren

Die Schule meldet Schüler/innen bei der Suchtpräventionsstelle an.

Phase 3: Kursdurchführung

- Schüler/in – besucht an 8 Mittwochnachmittagen während 1,5 Std das TiL.
- Lehrperson – nimmt an der Vorinformation der Kursleitung teil.
– führt mit der Kursleitung ein Schlussgespräch.
- Eltern – nehmen am Infoabend teil.
– führen mit der Kursleitung ein Schlussgespräch (nur Mittelstufe).
- Kursleitung – führt das TiL durch.
– führt den Elternabend und die Schlussgespräche durch.
– verfasst pro Kursteilnehmer/in einen individuellen Schlussbericht.

Phase 4: Nach dem Kurs

Die Suchtpräventionsstelle übernimmt die Kursevaluation und die Information der beteiligten Lehrpersonen und Schulleitungen/Schulbehörden.

Zwischen Sanktion und Aufgehobensein



Elias Schwegler, Schulsozialarbeiter in den Sekundarschulhäusern Weidli und Freiestrasse in Uster, ist sicher, dass die Schüler und Schülerinnen sich in den TiL-Kursen wohlfühlen, dass diese von ihnen auch als Chance wahrgenommen werden. Wunder bewirkt der Kurs zwar nicht, und für eine nachhaltige Wirkung ist Bereitschaft zur Veränderung und Begleitung durch das Umfeld erforderlich.

Herr Schwegler, was kommt Ihnen beim Stichwort TiL in den Sinn?

E. S.: Im TiL können sich schwierige Schüler intensiver mit sich selbst auseinandersetzen, sich reflektieren und eventuell auch korrigieren. Der Kurs hat auch so etwas wie Selbsthilfgruppencharakter. Und die Schule hat mit TiL eine weitere Möglichkeit, auf sanktionierender Ebene zu reagieren, wenn es vor Ort nicht mehr klappt.

Was sind die Gründe dafür, dass Sie jemanden für TiL anmelden?

E. S.: Jede Schule hat ein Regelwerk. Wenn ein Schüler immer wieder dagegen verstösst, dann kann der Lehrer ihn für TiL vorschlagen. Ein Schüler hat zum Beispiel immer die Hausaufgaben während der Lektionen erledigt und überhaupt nicht darauf reagiert, wenn der Lehrer das unterbinden wollte.

Es sind meist chronische Regelverstösser, die an TiL teilnehmen. Oft sind es Schüler, denen die Vorbilder fehlen, die zu Hause keine Struktur vermittelt bekommen.

Wären frühere Interventionen nicht sinnvoller?

E. S.: Ein TiL-Kurs kostet 650 Franken. Schon allein deswegen sieht ihn die Schule nicht als präventive Massnahme vor. Zuerst ist der angestellte Schulsozialarbeiter für Interventionen zuständig.

Ist TiL für alle Schüler mit Schwierigkeiten geeignet?

E. S.: Nein, es gibt Fälle, da wäre das schlicht die falsche Intervention. Für Gewalttätige haben wir ein anderes Projekt¹. Ausserdem gibt es Jugendliche, die sich innerhalb von Gruppen nicht bewegen können, die sich im TiL, das stark gruppenspezifisch arbeitet, nicht wohlfühlen würden.

Ich will weiterhin ruhig und konzentriert arbeiten und die Tipps vom Kurs mitnehmen.

(Schüler, 13 Jahre)



Auseinandersetzung im TiL-Kurs über Rollen, Gruppendruck etc. hat bei meinem Schüler einen anderen Blickwinkel gegeben. Danke!

(Lehrperson)

Fühlen sich denn die TiL-Teilnehmer im Allgemeinen wohl im Kurs?

E. S.: Die ersten ein bis zwei Nachmittage werden oft als Zeitverschwendung empfunden und als bloße Sanktion wahrgenommen. Später finden aber die meisten Schüler den Kurs eine gute Sache. Sie merken, dass TiL eine Chance ist, dass es ihnen selbst guttut, wenn sie sich an Regeln halten. Eigentlich haben sich bis jetzt alle Schüler im Kurs aufgehoben und verstanden gefühlt.

Wie stehen die Lehrer zu TiL?

E. S.: Viele Lehrer sind froh, dass sie mit TiL eine weitere Sanktionsmöglichkeit haben, die mit acht Mittwochnachmittagen, die die Schüler opfern müssen, auch ziemlich massiv ist. Die Auswirkungen werden unterschiedlich beurteilt. Anscheinend benehmen sich die Schüler kurz nach dem Kurs oft viel anständiger, doch lasse dies bei einigen schnell wieder nach².

Fehlt es TiL an Nachhaltigkeit?

E. S.: Das ist ein heikler Punkt, den man genauer anschauen müsste. Zum Beispiel mit noch intensiverer Zusammenarbeit zwischen TiL-Leitern und Schulsozialarbeitern. Die Frage ist auch, wie man die Nachhaltigkeit von Inhalten überprüfen soll. Gewisse Botschaften sickern bei den Jugendlichen eben nur sehr langsam durch. Manchmal scheint mir auch der Anspruch an Schulsozialarbeiter und andere Interventionsinstanzen zu hoch. Eltern, Lehrer und Schüler scheinen zu erwarten, dass wir nur die Hand über den Kopf halten und wie der Heiland heilen können. Es muss aber jeder selbst umsetzen, was er vermittelt bekommt. Wir können bloss unterstützend begleiten.

Haben Sie sonst noch Wünsche an TiL?

E. S.: Ich fände es toll, wenn TiL niederschwelliger wäre. Wenn man jemanden für TiL angemeldet hat, kann es bis zu neun Wochen dauern, bis der nächste Kurs stattfindet. Auf der fachlichen Ebene verstehe ich natürlich, dass die Kurse nicht fortlaufend sein können. Die feste Gruppe und das Vertrauen untereinander sind schliesslich ein wichtiger Bestandteil von TiL. Aber alltagspraktisch wäre es oft besser, man könnte bei Regelverstößen mit Sofortinterventionen reagieren.

Vielen Dank für diesen informativen und guten Elternabend – bei der Anmeldung dachten wir, dass uns da wieder jemand sagen wird, was wir alles falsch machen in der Erziehung unserer Tochter – das war dann zum Glück gar nicht der Fall. Vielen Dank für die guten und wertvollen Tipps.

(Eltern)

¹ Hingegen melden viele andere Schulen Schüler/innen mit erhöhtem Gewaltpotenzial für TiL an und machen gute Erfahrungen damit. (red)

² Wieweit der positive Impuls von diesem Kurs längerfristig wirken kann, hängt stark davon ab, wie breit die Schülerin/der Schüler vom Umfeld in der positiven Entwicklung gestützt wird. (red)

Neu – TiL auch für die Mittelstufe

Das langjährig erprobte Oberstufenprogramm wurde auf vielfachen Wunsch an die Erfordernisse der Mittelstufe angepasst und in einem Pilotlauf getestet. Das adaptierte Programm hat sich bestens bewährt und steht den Schulen ab sofort zur Verfügung.

Seit 1999 arbeitet die Suchtpräventionsstelle mit dem TiL-Programm (Training in Lebenskompetenz) in den Oberstufenschulen der Region. Die häufigste Kritik in den letzten Jahren war, dass dieses nicht bereits für die Mittelstufe zur Verfügung steht. TiL wurde deshalb an die Gegebenheiten und Erfordernisse der Mittelstufe angepasst. Die Kursleitung setzte vermehrt spielerische Arbeitsformen ein, die stufengerechtes und auch lustvolles Lernen ermöglichen. Sie bezog Eltern und Lehrpersonen durch Elternabende, individuelle Besprechungen und Berichte stärker mit ein. In Zusammenarbeit mit der Primarschule Uster wurde das angepasste Programm in einem Pilotlauf getestet.

Die Evaluation hat nicht nur ergeben, dass die Adaptation gelungen ist. Rückmeldungen von Lehrpersonen, Eltern und Teilnehmer/innen geben auch Hinweise darauf, welche Art von Wirkungen erwartet werden dürfen.

Lehrpersonen stellten bei der Mehrheit der Teilnehmer/innen deutliche positive Veränderungen fest. Nach dem Kurs war es einfacher, die Schüler/innen zum Einhalten von Regeln und Grenzen zu bewegen. Die Einsicht in den Sinn von Regeln und Grenzen war gewachsen. Störendes Verhalten war seltener geworden. Manche Schüler/innen hatten eine differenziertere Selbstwahrnehmung entwickelt und konnten nun auch klarer äussern, was sie bewegt.

Dabei soll aber nicht verschwiegen werden, dass der stufenspezifisch notwendige stärkere Einbezug des Umfelds auch Mehrarbeit für die beteiligten Lehrpersonen mit sich bringt. Dies

ist nicht zu vermeiden, der Aufwand lohnt sich aber.

Meine Schülerin macht sich seit dem Kurs vermehrt Gedanken über ihre Wirkung.

(Lehrperson)

Positive Erfahrungen bei allen Beteiligten

Auch Eltern stellten nach dem Kurs Veränderungen fest: Der Umgang mit Regeln und Grenzen im Familienalltag war einfacher geworden, destruktives Verhalten hatte abgenommen, ebenso der zuvor vielfach beobachtete Hang zu Passivität und Rückzug. Deutlich zugenommen hatte dagegen die Lust auf einen unbeschwerteren Schulalltag – die Kinder gingen wieder gern zur Schule. Die Eltern schätzten die gute Vorinformation und den Einbezug durch Vor- und Schlussgespräch sehr.

Den Schüler/innen war wichtig, dass sie einmal über alles reden konnten, was sie bedrückte. Sie waren aber auch froh, dass nicht nur geredet wurde, sondern vieles in spielerischer Form entdeckt, ausprobiert oder eingeübt werden konnte. Die meisten hatten den Eindruck, dass sie vom Kurs profitiert hatten. Sie fühlten sich allgemein wohler, sagten, sie könnten sich nun besser kontrollieren. Eine Entdeckung für manche war, dass weniger Unfug und weniger Gewalttätigkeit das Leben auch angenehmer machen können. Sie haben sich vorgenommen, auch im Schulalltag ruhiger zu werden und so weniger Stress zu haben. Die meisten Kinder beurteilten das Lernen im Kurs als anstrengend und waren froh, dass auch der Spass nie zu kurz kam.

Mit den Anpassungen steht nun ein ausgereiftes TiL-Programm auch für die Mittelstufe zur Verfügung. Die Rückmeldungen zeigen, dass es funktioniert und erfreuliche Wirkungen zeigt.

I m p r e s s u m

«Info» erscheint in der Regel dreimal jährlich als Informationsblatt der Suchtpräventionsstelle und des Vereins für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsstrasse 4, Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81, info@suchtpraevention.ch, www.suchtpraevention.ch

Redaktion: Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland
Textredaktion: Sylvia von Piechowski, Dübendorf
Mitarbeit: Peter Trauffer, Karin Landolt, Hedi Hobi, Judith Hochstrasser, Journalistin, Uster
Gestaltung/Layout: Orlando Duó, Wetzikon
Druck: Zürichsee Druckereien AG, Stäfa
Auflage: 2000 Exemplare und 2000 Downloads

Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars